

Wissenschaftliche Begleitung Familienzentren in  
Herford

**Grundlagen, Input,  
Begleituntersuchung**

Prof. Dr. Rainer Dollase und cand. päd. Odette Selders  
Universität Bielefeld, Abt. Psychologie

Paderborn, den 29. 11. 2007

# Gliederung

1. Zum Selbstverständnis der Familienzentren
2. Beispiele für Input: Was müssen Mitarbeiter von Familienzentren können?
3. Wissenschaftliche Begleituntersuchung in Herford - Ergebnisse der Anfangsmessung

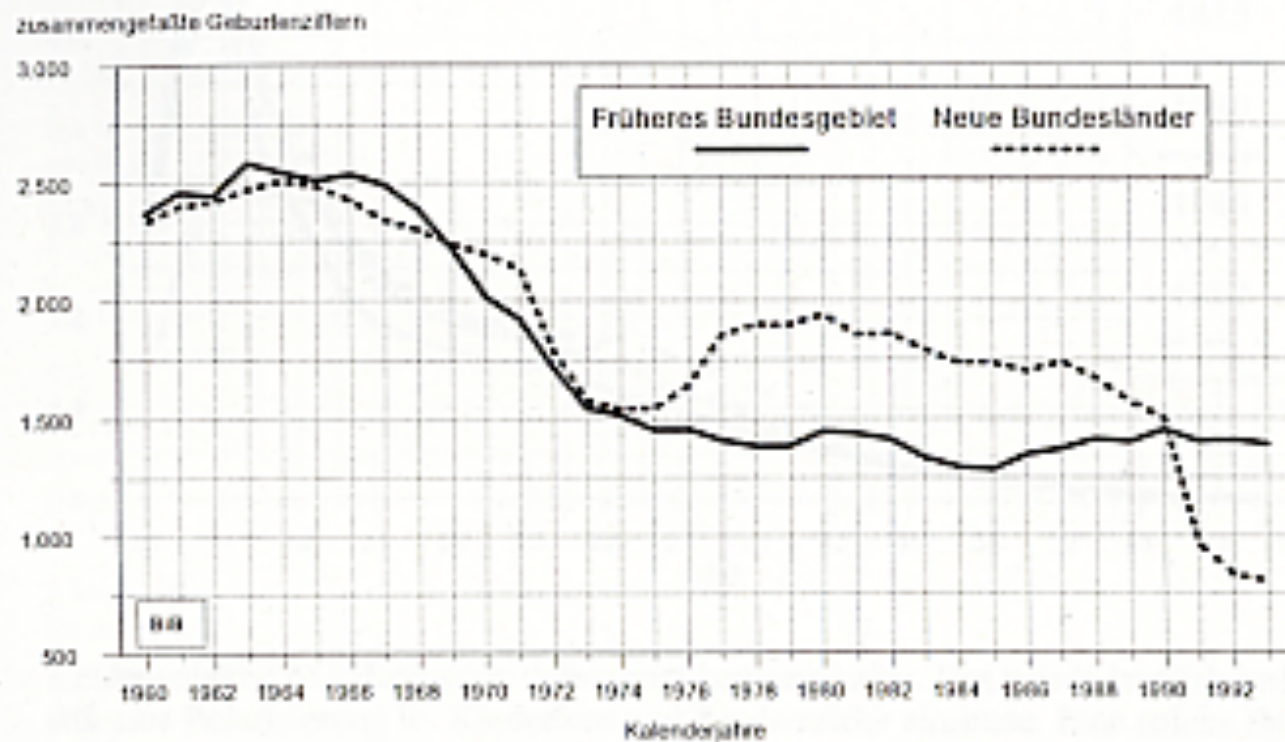
# I. Zum Selbstverständnis der Familienzentren

# Familienzerfall...

- Geringer Kinderwunsch (1,5) Männer wollen seltener Kinder
- sinkende Geburtenziffern (1,39)
- Zunahme Scheidungen und Wiederverheiratung (Patchwork)
- Zunahme Einpersonenhaushalte (37%)
- Zunahme Einelternfamilien
- Zunahme nicht ehelicher Gemeinschaften
- Höheres Heirats- und Elternalter

# Geburtenziffern 1960 - 1993

Abbildung 5: Zusammengefaßte Geburtenziffern im früheren Bundesgebiet und den neuen Bundesländern 1960 - 1993



Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

# Familienideal...

- Über 80% der Jugendlichen leben immer noch bei ihren leiblichen Eltern (Stadt/Land)
- Geschiedene oft ohne Kinder
- Familie immer noch Idealbild, Einehe immer noch Ideal

# Warum?

- Wirtschaftliche Entwicklung - Erwerbstätigkeit der Frauen zur Wohlstandssicherung nötig
- Selbstverwirklichung ohne Anhang leichter - Ehe, Familie und Kinder als Risiko
- Rationale Lebensplanung - wer nachdenkt, bekommt keine Kinder
- Säkularisierung des Lebens - keine Schranken
- Die eigene Kindheit war nicht schön...

# Anspruchsvolle Zielsetzungen für heutige Eltern

*(Huinink & Brähler, 2000)*

- eine bewusste Entscheidung für das Kind herbeiführen
- egalitäre Gestaltung der Geschlechterbeziehungen
- optimale und selbstverwirklichende Lebensgestaltung
- verantwortungsvolle Elternrolle
- Ideale Partnerschaft

# Angst, die Ziele nicht zu erreichen....

- Kinder/Partner werden nicht so, wie sie sollen
- Beziehungen scheitern
- Senkung der Freizeitqualität
- Senkung des Lebensstandards
- nicht so glanzvoll leben zu können, wie die Bezugsgruppen...

- Was können wir gegen Familienzerfall und nachlassende Geburtenhäufigkeit tun?

- Zwei Antworten:
- Zuwanderung
- Anreize für Kinderwunsch schaffen

- Zuwanderung erfordert Integration
- Wissen, Kontakt, integrationsfähige Identität, positives Kontaktklima
- Sprachförderung und Fähigkeit in unserem Lande sich zurechtzufinden
- Zuwanderung reicht alleine nicht, um den nachlassenden Geburtenwunsch auszugleichen

- **Anreize für Kinderwunsch schaffen**

# Wodurch ist Steigerung der Geburtenrate zu erreichen?

- z.T. nach Meinung der Befragten (2006):
- **Zeit** (Teilzeit, flexible Arbeitszeiten)
- **Geld** (Kompensation der materiellen Nachteile)
- **Kinderbetreuung** (hoch flexibel)
- **Sicherheit** für die Karriere des Kindes
- **Erziehungskompetenz** verbessern

# Welche Steigerungsquoten sind durch Familienpolitik zu erreichen?

*(Höhn&Schubnell, 1986)*

- Je nach Studie: 0,1 bzw. 0,2 bis 0,3 der Fertilitätsrate
- aber: Abwärtstrend kann gestoppt bzw. abgeschwächt werden
- erschlossen aus internationalen Vergleichen

# Auf den Punkt gebracht...

- Den Kitas gehen die Kinder aus
- Die Eltern brauchen flexible Betreuung, Sicherheit für die Karriere des Kindes und Erziehungstipps. Fernziel: mehr Kinder.
- Die Kitas entdecken einen neuen Bedarf und sichern ihre Existenz

- Eltern brauchen hochflexible Betreuung (z.B. Mutter und Vater haben beide Schichtdienst)
- Kollektivunterbringung nicht immer wünschenswert
- auch Kleinstkinder (0 - 3) müssten betreut werden

- Familienzentren als eine Antwort

# Familienzentren sollen:

- die Grundaufgaben einer Kindertageseinrichtung erfüllen
- Zentren vorschulischer Sprachförderung sein
- mit Familienberatung, -bildung und -hilfe kooperieren
- Tagesmütter und -väter vermitteln
- U3 Angebote machen
- Angebote für Migrantenelementen bereithalten etc.

# Landeskriterien 2006

(PädQuis - Evaluation)

- Beratung und Unterstützung von Kindern und Familien (niedrigschwelliges Angebot)
- Frühkindliche Bildung
- Elternbildung und Erziehungspartnerschaft
- Tagespflege (z.B. Vermittlung, Kooperation)
- Angebote zur Unterstützung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie (U3, nach 17Uhr, etc.)
- Sprachförderung und interkulturelle Aktivitäten

# Kinder- und Familienzentrum

## Beratungsdienste und Fortbildungen

Elternrolle stärken  
Elternschulungen  
Info-Veranstaltungen

ASD-EB  
Beratungsdienste  
(stundenweise)

Einsatz von  
ehrenamtlichen Senioren,  
Familienpaten

Öffnung für  
den Stadtteil  
➤ Sprachkurs  
➤ Gymnastik

## Niedrigschwellige Angebote

Krabbelgruppen /  
Eltern-Kind-Treffen

Eltern Café  
(in Eigenregie der  
Eltern)

Müttergruppen /  
Mütter  
bilden  
Mütter

Vermittlung von  
Tagesmüttern für  
Betreuung  
unter 2 Jahren

## Tageseinrichtung

### **Integriertes Bildungs- und Betreuungsangebot für Kinder von 1 - 6 Jahren**

- > Sprachförderung, LRS
- > Bildungsprojekte
- > individuelle Förderung
- > Bewegungsförderung
- > Gesundheitsförderung

> Betreuung von  
behinderten Kindern

- > Früh übt sich
- > Hochbegabtenförderung

Betreuung  
außerhalb der  
Öffnungszeiten z.B.  
durch Tagesmütter

# Beispiel: Monheim

Verbund von 5 Kindertagesstätten verschiedener Träger in einem Stadtteil zur Verhinderung von  
Armutfolgen.

Ausbau einer Präventionskette von der Geburt bis zur Berufsausbildung  
Das Projekt wurde mehrfach ausgezeichnet !

## Mo.Ki

**Stärken stärken – Schwächen schwächen**

unterstützt Familien

fördert Kinder

stärkt Eltern

baut die Qualifizierung  
der Fachkräfte aus

praktiziert Vernetzung

gestaltet Übergänge



# BLAUER ELEFANT

**Essen – Stadtmitte - Viele Hilfen aus einer Hand -  
Fahrdienste, einen pädagogischen Mittagstisch,  
verschiedene Beratungsdienste u.  
Therapieangebote, umfangreiches  
Bildungsangebote für Eltern, etc.**

## Leitbild



- > Die Menschen im Zentrum sind die wichtigste Ressource
- > Wir sind Dienstleister und Partner für Familien
- > Respekt und Wertschätzung haben höchste Priorität
- > Wir definieren uns als „Lernende Organisation“
- > Äußere Einflüsse und externe Partner sind für unsere Arbeit und Weiterentwicklung von existenzieller Bedeutung

# Kinder-und Familienzentren in Deutschland

- nach dem Grundlagenbericht des Deutschen Jugendinstitutes e.V. - **DJI** (Angelika Diller )
- Ca. 50 Einrichtungen in Deutschland

# Probleme

- Kernaufgaben noch nicht hinreichend bewältigt  
(Bildung – Erziehung – Betreuung)
- Qualifizierung von Fachkräften
- Zeit für neue Aufgaben
- Größe der Einrichtung
- Ausstattung
- Räume

2. Beispiele für Input: Was müssen MitarbeiterInnen von Familienzentren können?

# Input

- regelmäßige Treffen und regelmäßige Fortbildung zusätzlich zu anderen Fortbildungen
- Organisation der Umwandlung (Zielsetzungen bilden, die nächsten Schritte)
- Kennenlernen von Programmen
- Vernetzung

# Input der wiss. Begleitung (Vorträge)

- Psychologie der Reform
- Positive soziale Interaktion
- Vorbereitung auf die Schule
- Psychologie von Glück und Zufriedenheit
- Umgang mit Programmen
- Bindungsforschung

- Beispiel: Psychologie der Reform

# Psychologie der Reform

- Wir verändern unsere Kita Stück für Stück zum Familienzentrum
- Wir prüfen, welche Folgen nach der Veränderung auftreten
- Gute Folgen werden beibehalten - ungünstige wieder rückgängig gemacht
- Kritiker werden eingebunden

- **Beispiel: Umgang mit Programmen**

# Bedienungsanleitung I

- Nicht alle Gebiete werden durch ein Programm abgedeckt - die normale Arbeit geht weiter und muß ganzheitlich sein
- Es kommt nach wie vor auf das richtige ErzieherInnenverhalten an - Bindung, Umgang mit Fragen, spontanen Ideen der Kinder usw. ist das Wichtigste

- Zitat DJI zur OPSTAPJE Evaluation (2006):
- „Die Inhalte und die Heuristik des Vorgehens von OPSTAPJE sind wissenschaftlich fundiert, die tatsächliche Umsetzung in der Praxis ist jedoch nicht ausreichend kontrolliert.“

# Bedienungsanleitung 2

- Vorsicht vor der „Wartesaalpädagogik“ - das Problem lösen, was Kinder machen, die gerade nicht am Programm teilnehmen
- Das Programm so weit beherrschen, daß die durch das Programm „geregelter Interaktion“ ganz natürlich wirkt

# Bedienungsanleitung 3

- Programmideen selbständig in situative Anlässe einfügen
- Mit den guten Ideen der Programme spontan umgehen

- **Beispiel: Vorbereitung auf die Schule**

# Vorbereitung auf die Schule

- Überlegenheit situierten Lernens in den wiss. Untersuchungen - Vorsicht vor Verschulung
- Untersuchungen Head Start, Vorklassenversuch NRW, Puhani&Weber 2006
- Wie viel Bildung steckt im Alltag?

- Also: Wir müssen lernen, auch in ganz banalen Alltagssituationen den Kindern den Reichtum menschlichen Wissens und menschlicher Kultur zu erschließen...

- **Beispiel: Positive soziale Interaktion**

Frage: „Woran liegt es, dass Sie so viele Migranten haben erreichen können?“

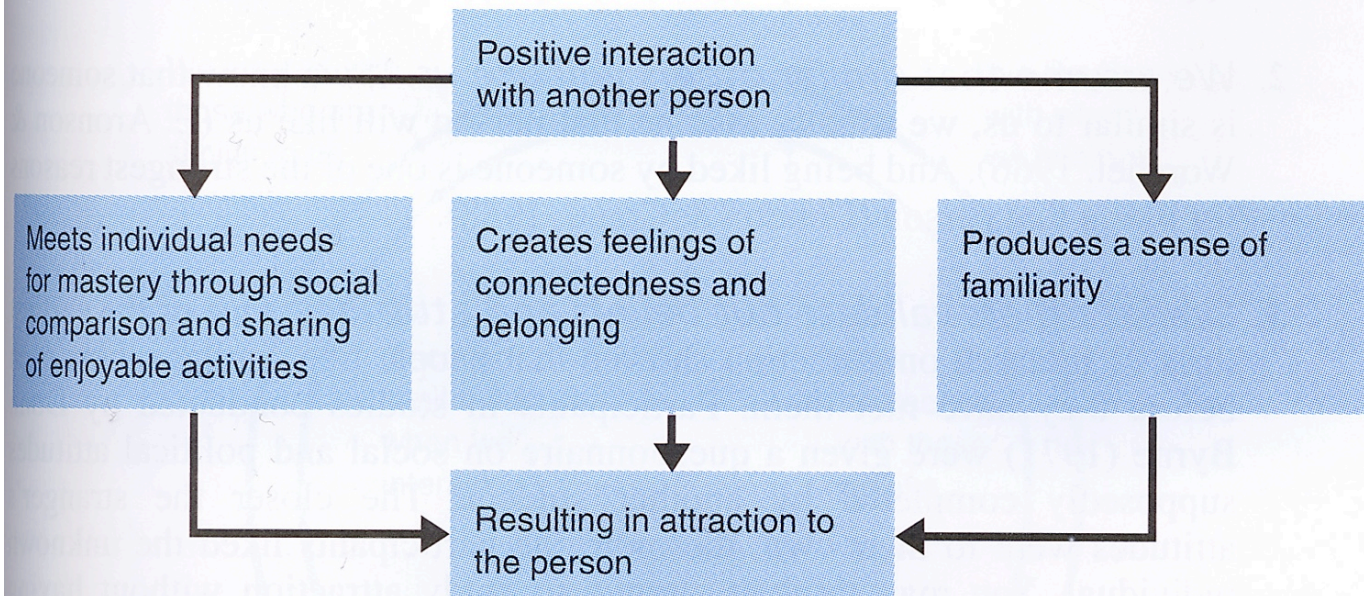
Antwort: „ Ich glaube, das liegt an uns...“

(Auftaktveranstaltung Familienzentren März 2006, Herford)

# Positive soziale Interaktion

(nach Smith & Mackie, 2007)

FIGURE 11.1 Interaction leads to attraction

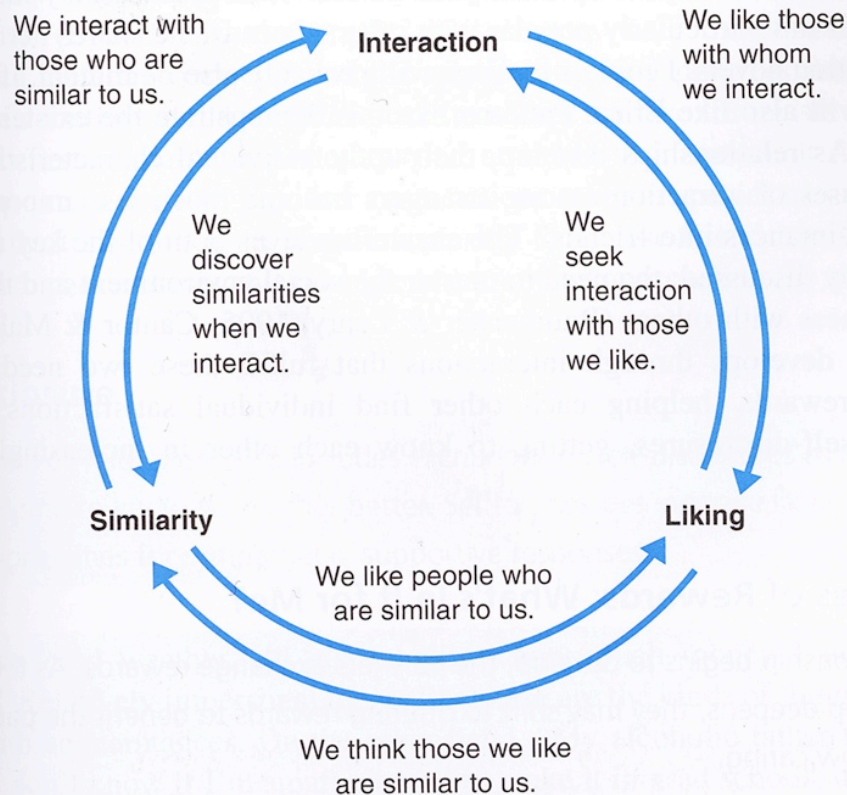


- Interacting with someone increases attraction to that person through three different processes.

# Positive soziale Interaktion

(nach Smith & Mackie, 2007)

FIGURE 11.2 The mutually reinforcing effects of interaction, similarity, and liking



- Interaction, similarity, and liking all tend to influence one another. Thus, if any one of these factors starts a relationship, the other two will tend to contribute to a self-sustaining spiral of friendship.

# “Du bist die Methode”

Im Kontakt von Mensch zu Mensch integrieren wir uns

### 3. Wissenschaftliche Begleituntersuchung in Herford - Ergebnisse der Anfangsmessung

# Design der Begleituntersuchung

- Fragebogenstudie bei LeiterInnen, ErzieherInnen und Eltern eines Jahrgangs
- postalisch, anonym (bis auf LeiterInnen Fragebogen)
- Versuchsgruppe und Kontrollgruppe
- Längsschnitt (Anfang 07/ Anfang 08/Ende 08)

# Rücklauf

...lässt zu wünschen übrig

- von 31 Einrichtungen haben 21 geantwortet (67%)
- von 300 ErzieherInnen haben 119 geantwortet (39,6%)
- von 500 Eltern haben 189 geantwortet (37,8%)
- *Norm bei postalischen Befragungen: 10 bis 15%*

# LeiterInnenbefragung

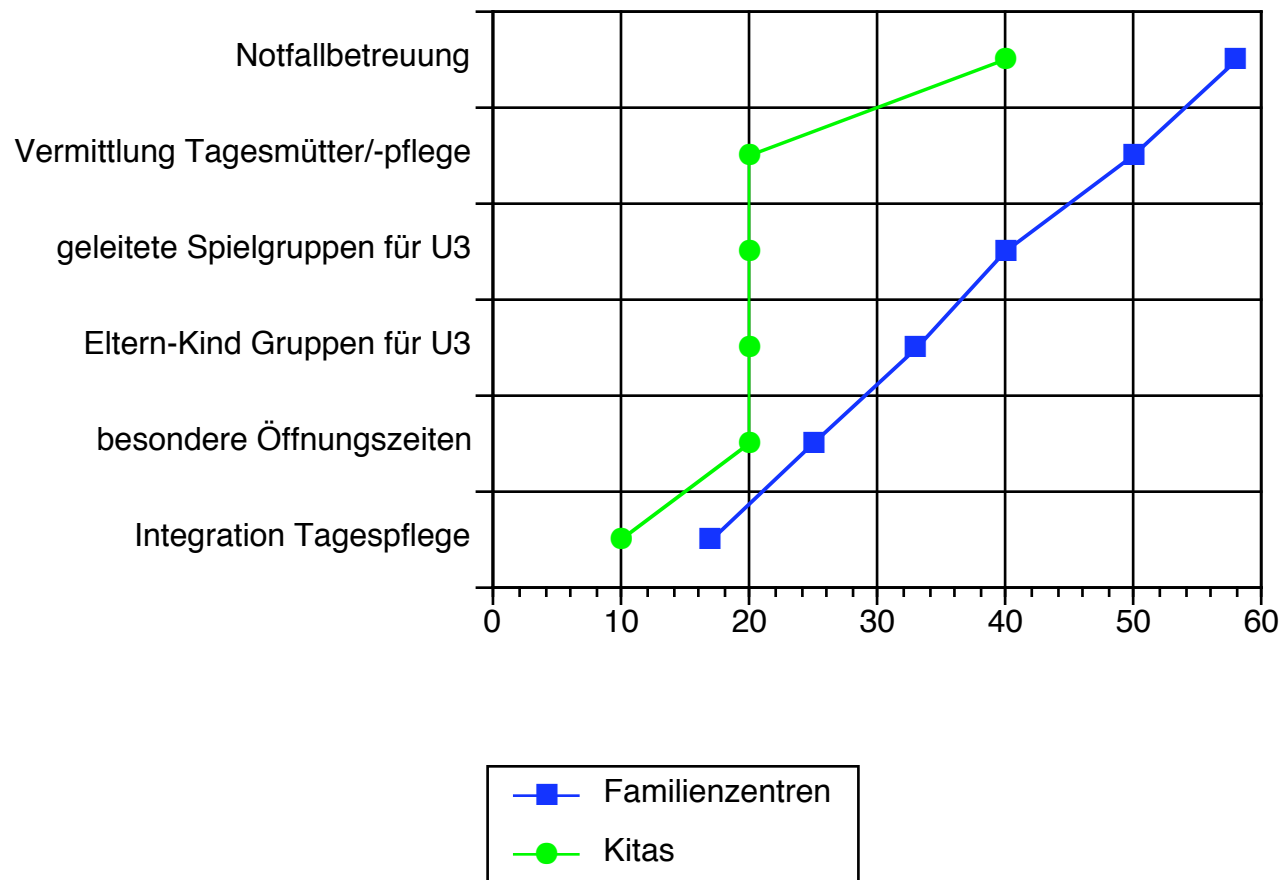
(Vorsicht: N=21; Prozentsätze nicht überbewerten)

Unterscheiden sich künftige Familienzentren von den „normalen“ Kitas?

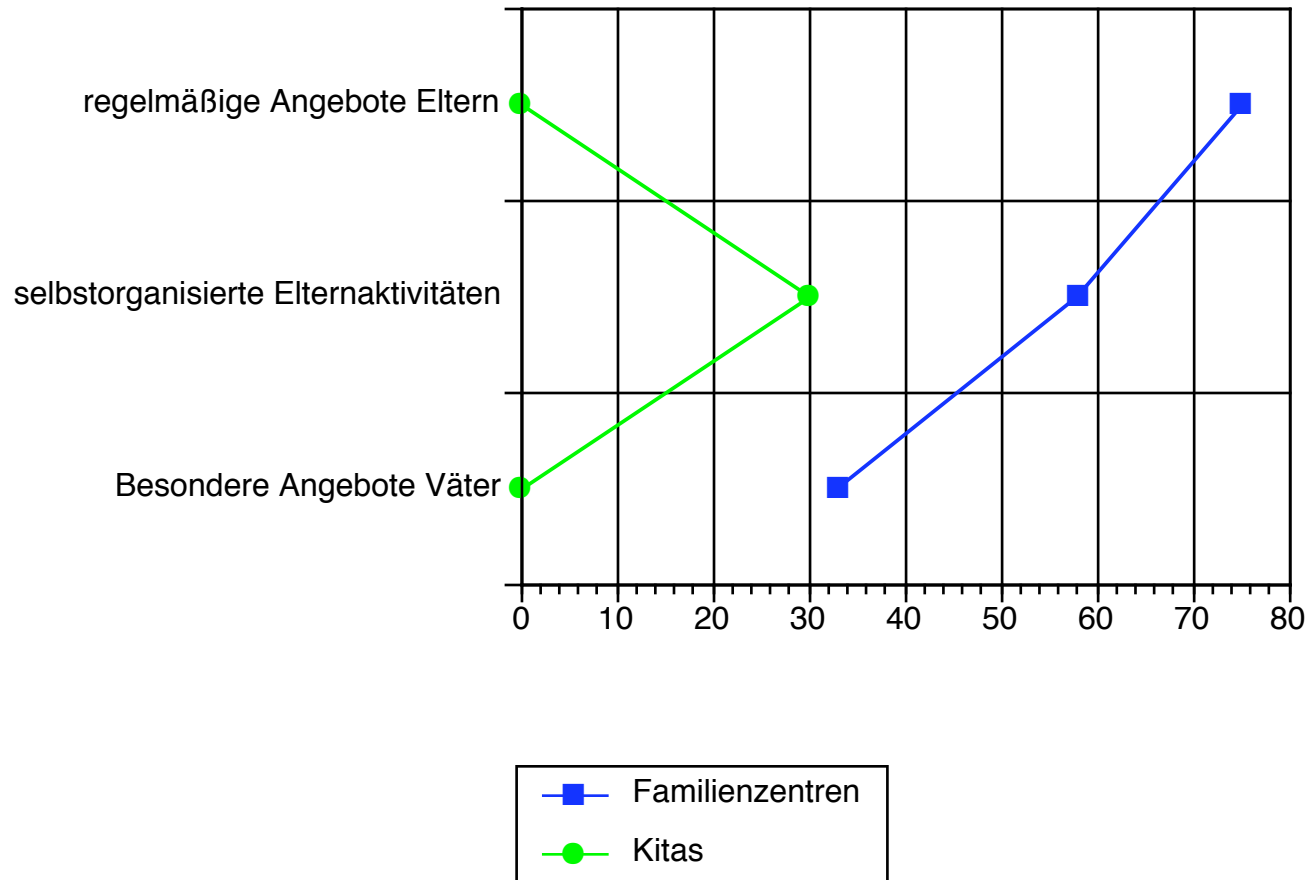
Ist das Angebot verändert?

Grundlage: Katalog von Forderungen aus 2006 - im Startjahr

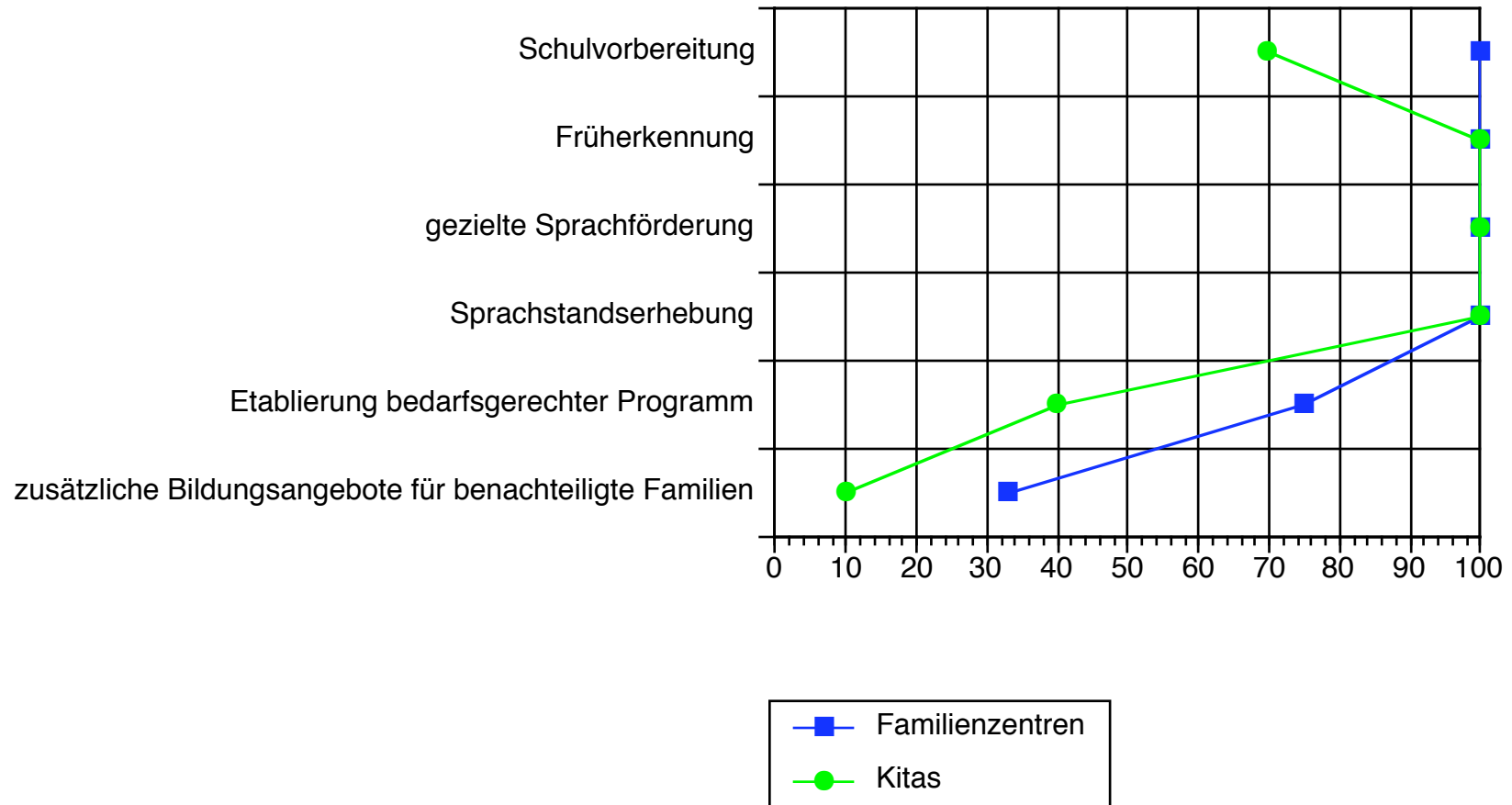
# I. Bedarfsgerechte, flexiblere Öffnungszeiten und Angebotsformen in Anbindung an das Familienzentrum



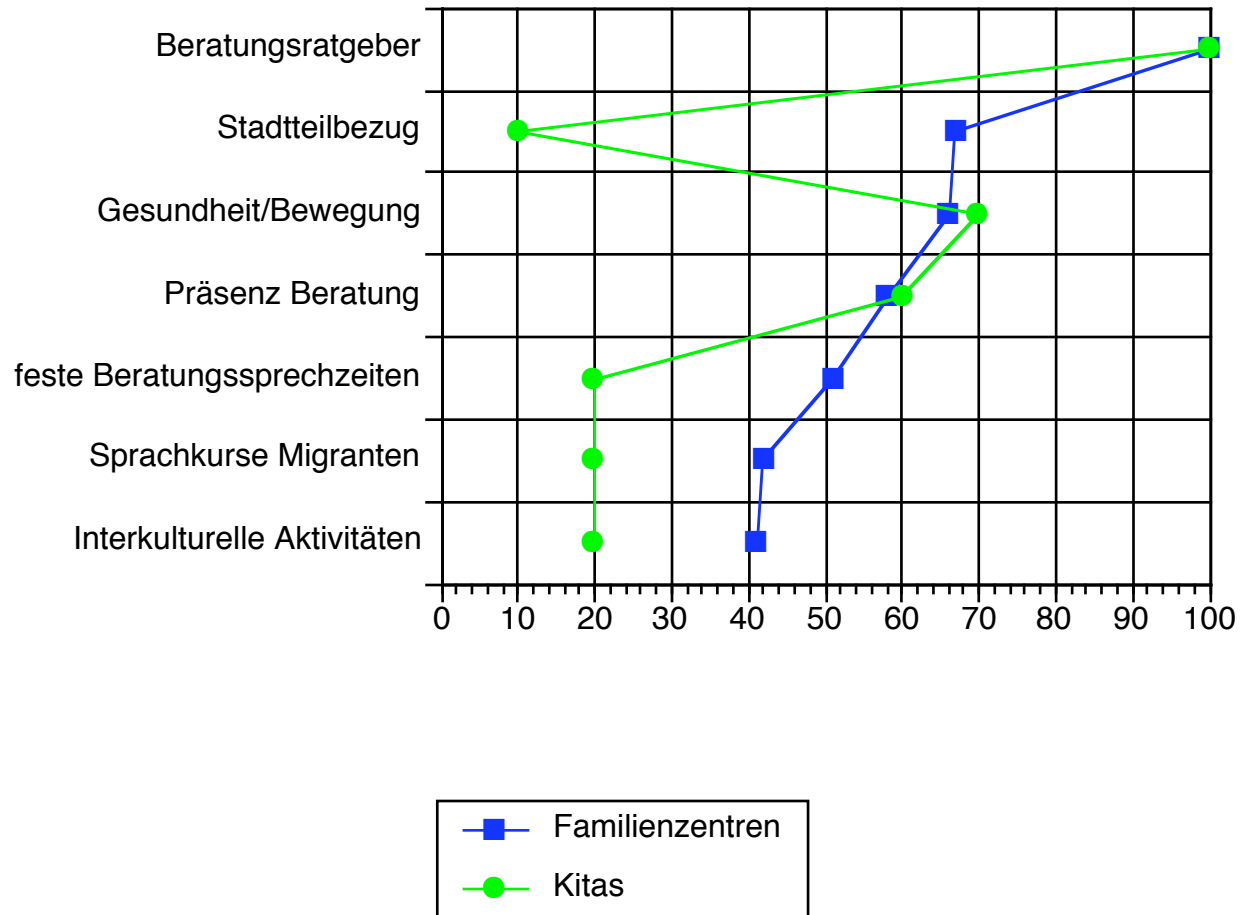
## 2. Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern und 3. Förderung von Elternengagement



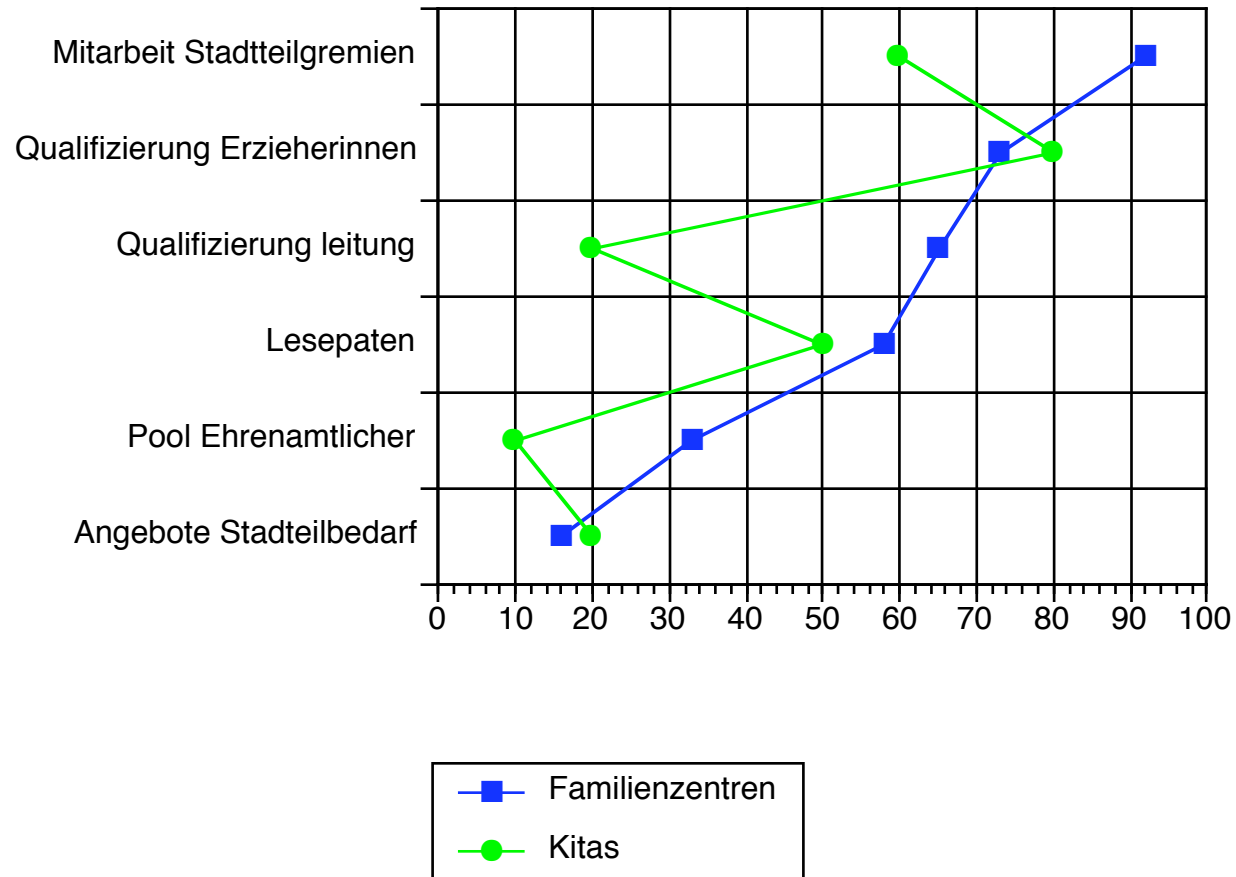
## 4. Angebote für Kinder/ Stärkung der Bildungskompetenzen



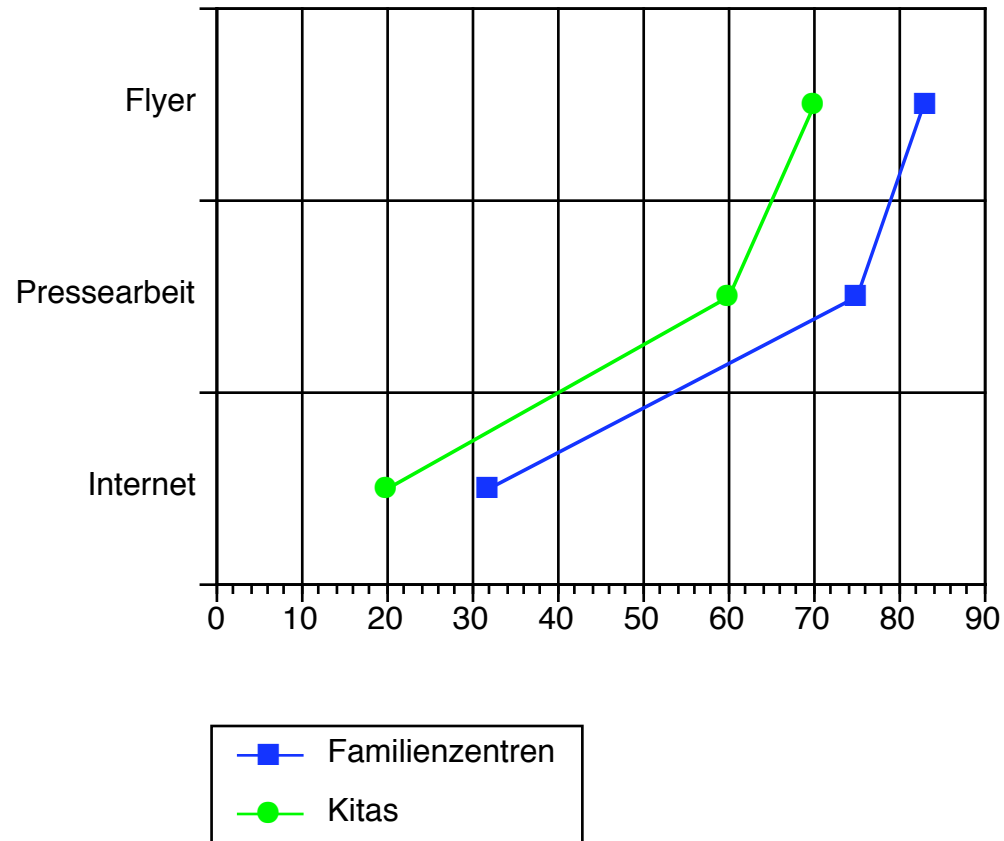
## 5. (Neue) Beratungs- und Bildungsangebote für Familien



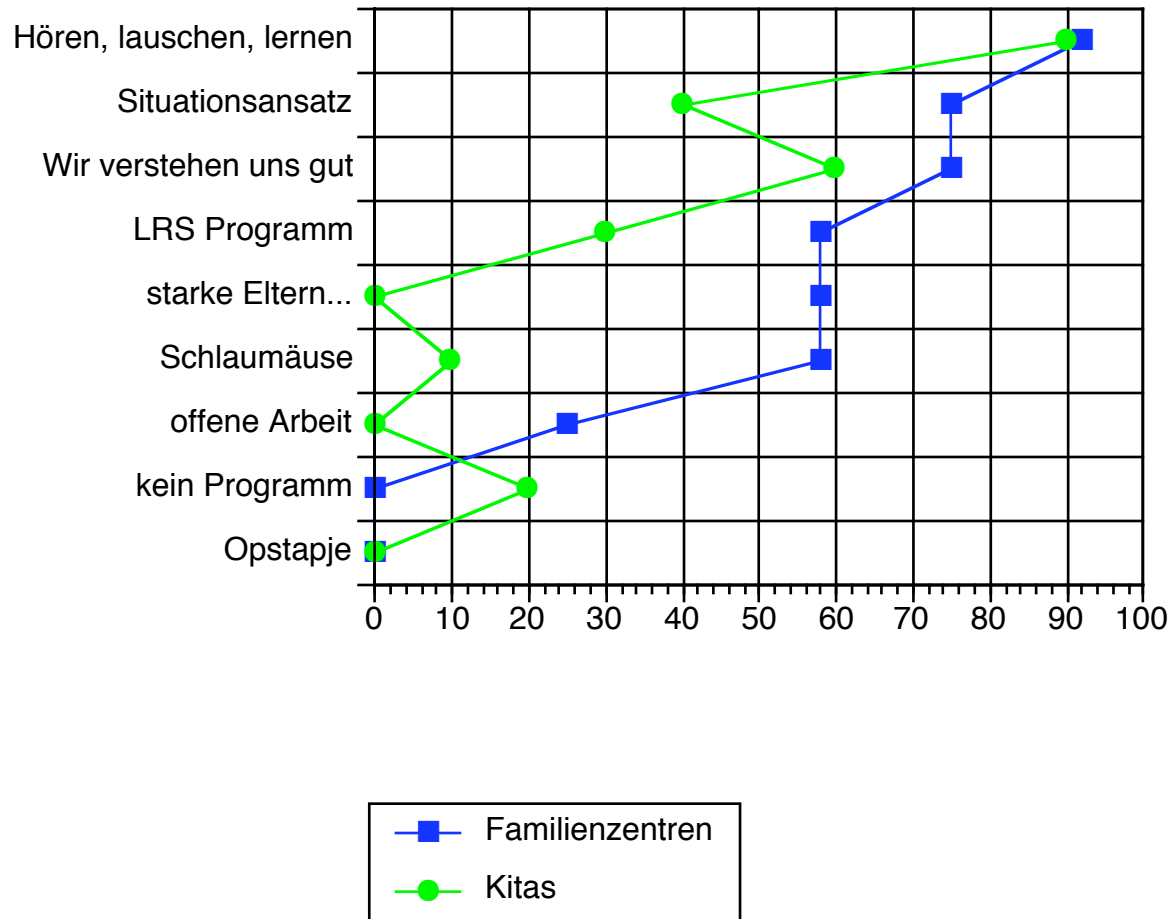
## 6. Einbindung von Ehrenamtlichkeit, 7. Qualifizierung von LeiterInnen und ErzieherInnen 8. Sozialraumbezug



# 9. Kommunikation/ Außendarstellung



# 10. Programmeinsatz



# Fazit LeiterInnenbefragung

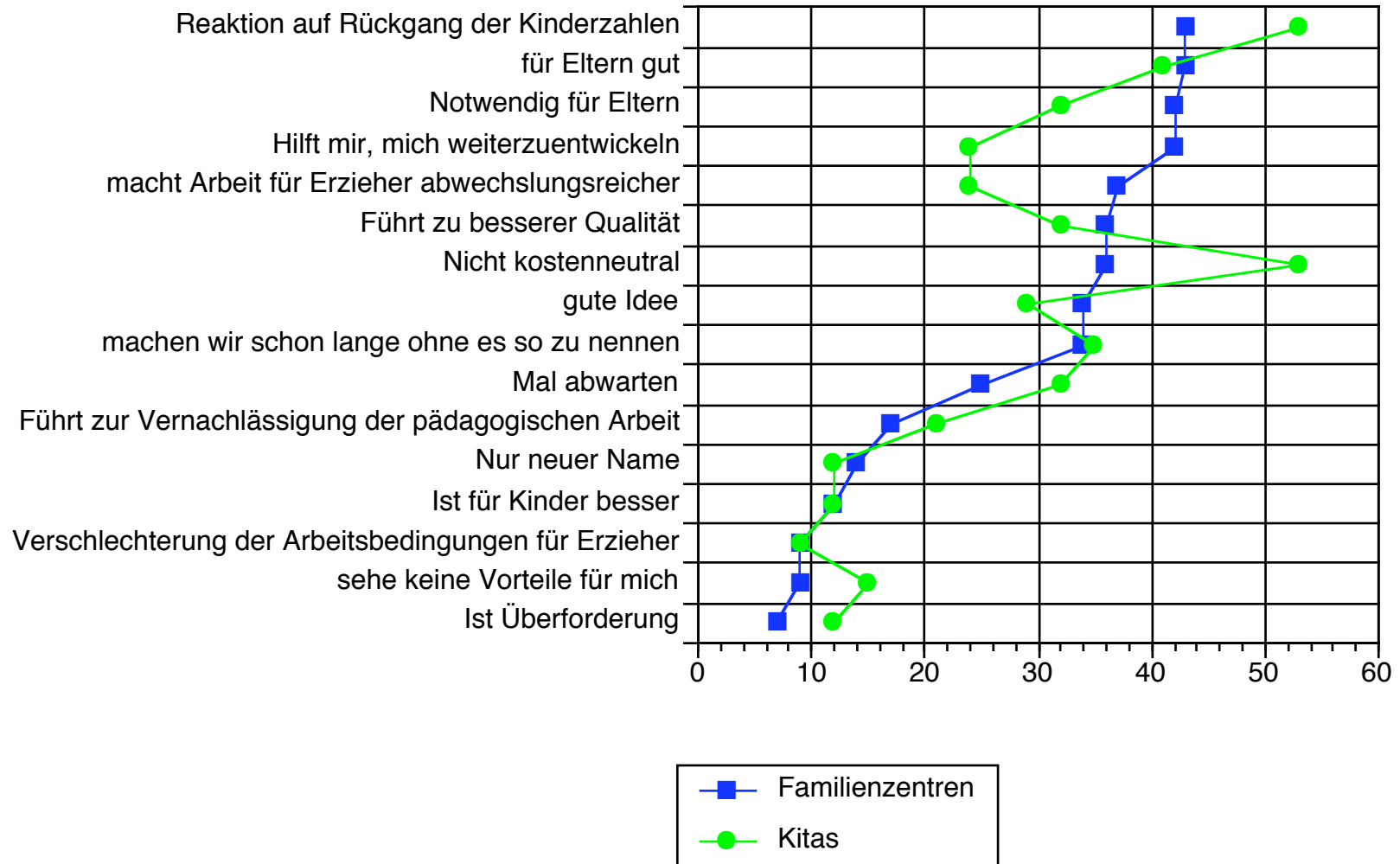
- Die Versuchseinrichtungen haben sich den gesetzten Zielen angepasst und unterscheiden sich von den „normalen“ Einrichtungen schon im Ansatz
- Die „normalen“ Einrichtungen haben andere Aktivitäten als die gesetzten Ziele ergriffen, sie konzentrieren sich stärker auf das „Kerngeschäft“

# ErzieherInnenbefragung

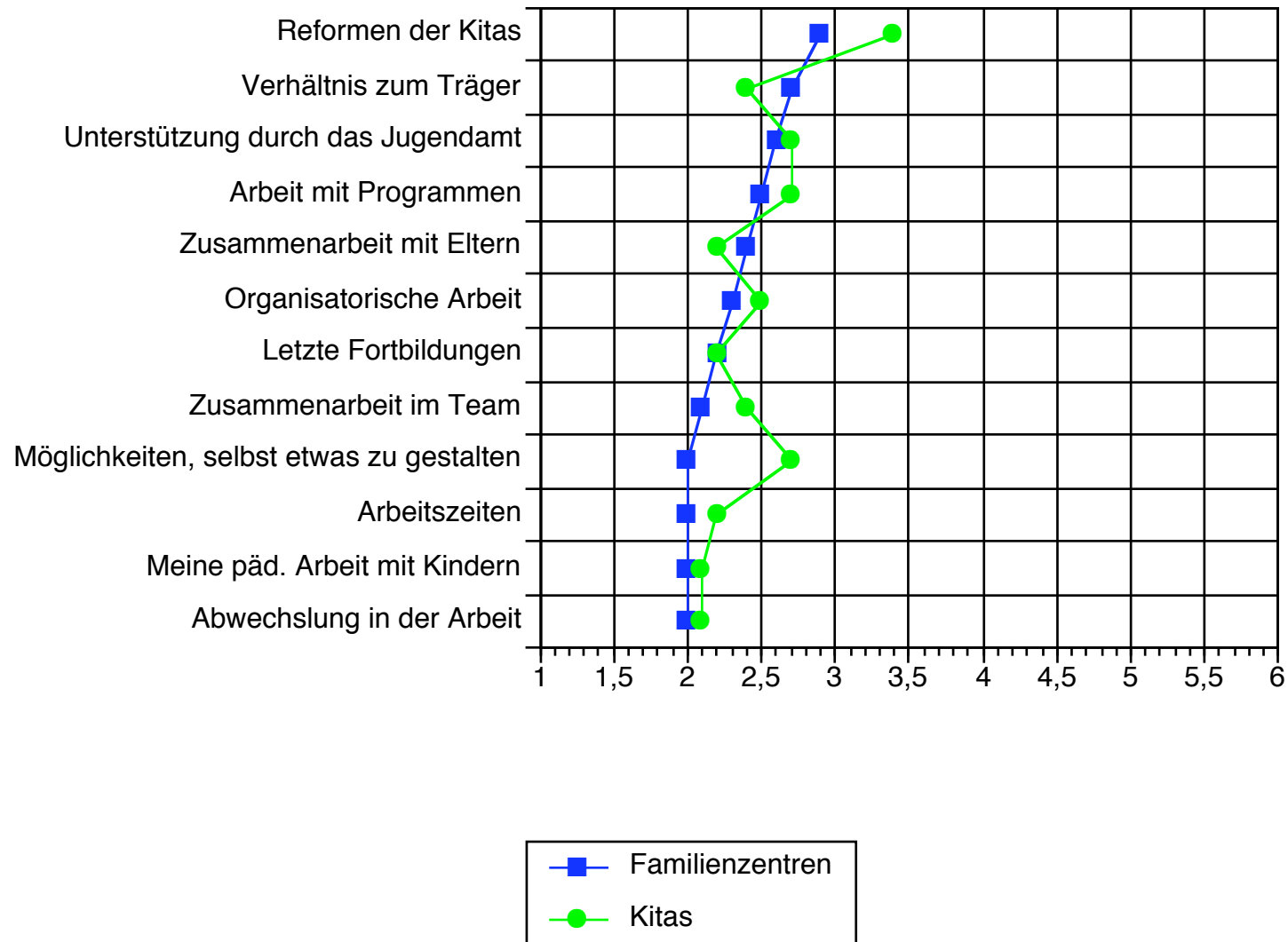
(N=119: N<sub>Versuch</sub> =76; N<sub>Kontroll</sub> =34, Rest hat Einrichtung nicht angegeben; Vorsicht bei Prozentsätzen)

- Meinung über Familienzentren
- Zufriedenheit im Beruf
- Beurteilung der Wichtigkeit von Angeboten

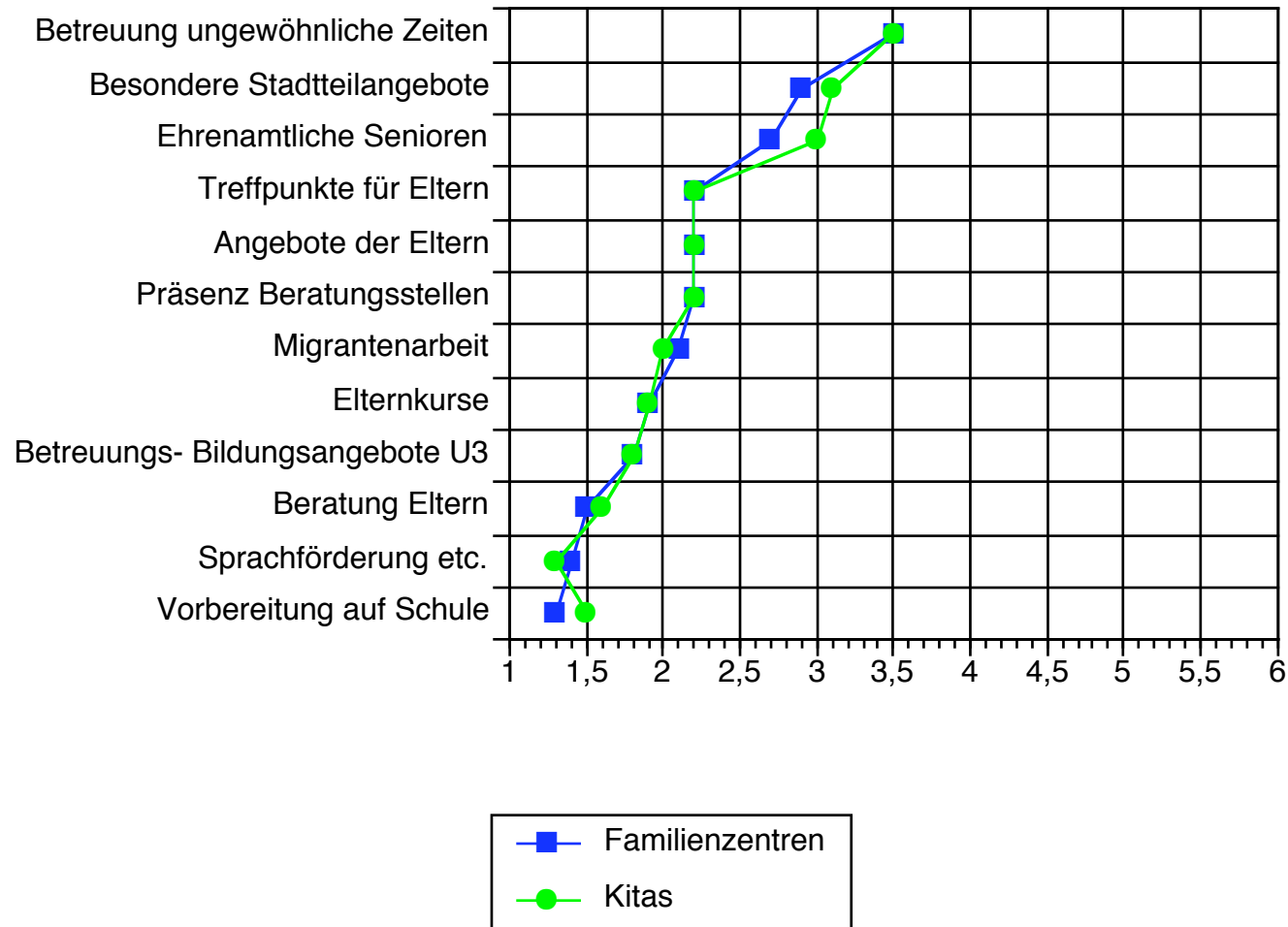
# Meinung über Familienzentren



# Berufszufriedenheit



# Beurteilung der Wichtigkeit von Angeboten



# Fazit ErzieherInnenbefragung

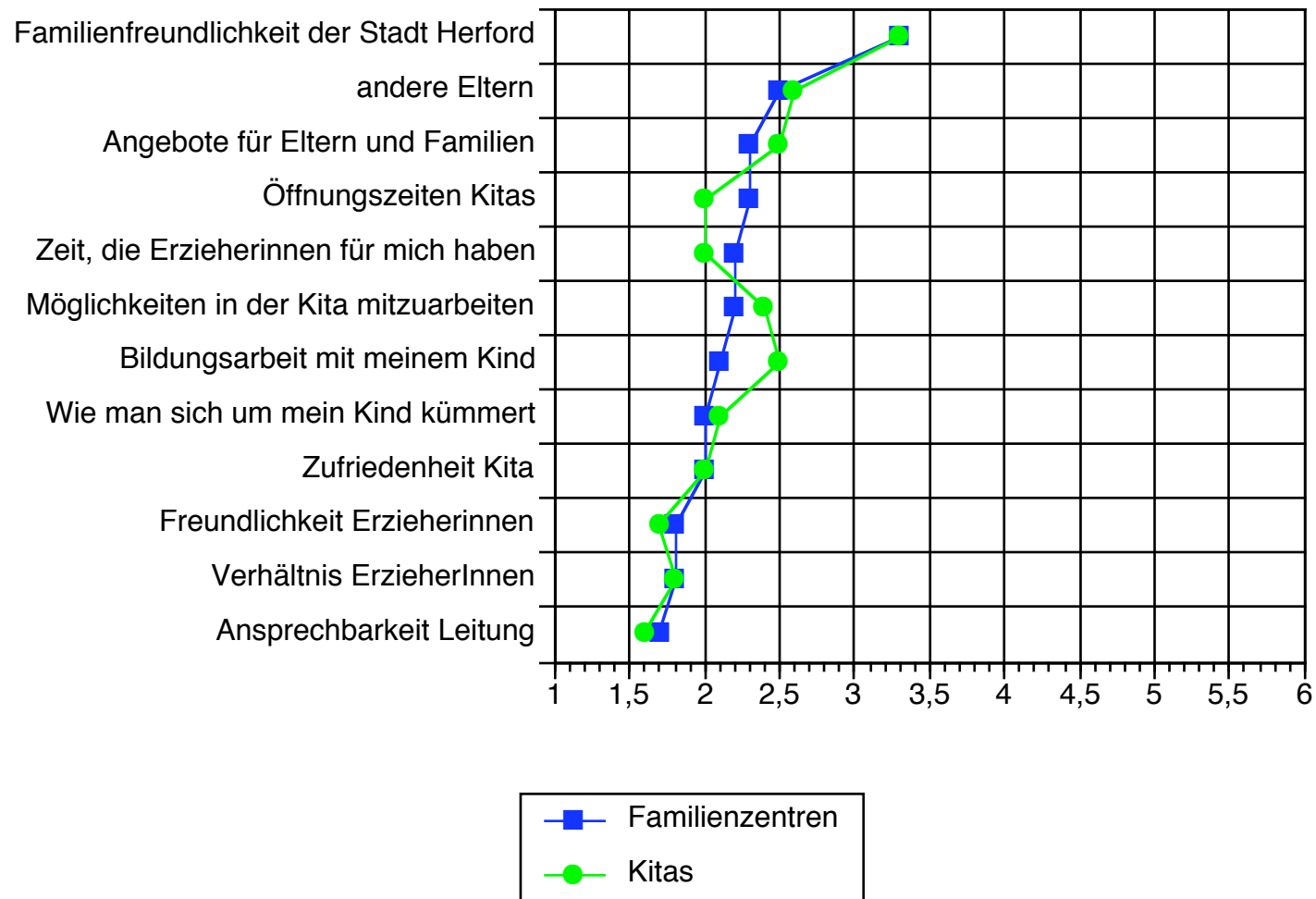
- Die Unterschiede zwischen den Versuchseinrichtungen und den „normalen“ Einrichtungen sind gering bzw. identisch (z.B. bei der Wichtigkeit der Angebote, Berufszufriedenheit)
- Familienzentren werden als Reflex auf demographische Entwicklung erlebt

# Elternbefragung

( N=189;N<sub>Versuch</sub>=71,N<sub>Kontroll</sub>=103;Rest gab Einrichtung nicht an)

- Zufriedenheit mit Einrichtung
- Beurteilung der Wichtigkeit von Angeboten

# Beurteilung der Einrichtung



# Die Zufriedenheit der Eltern mit der KITA ist abhängig/unabhängig von....

(multiple Regression)

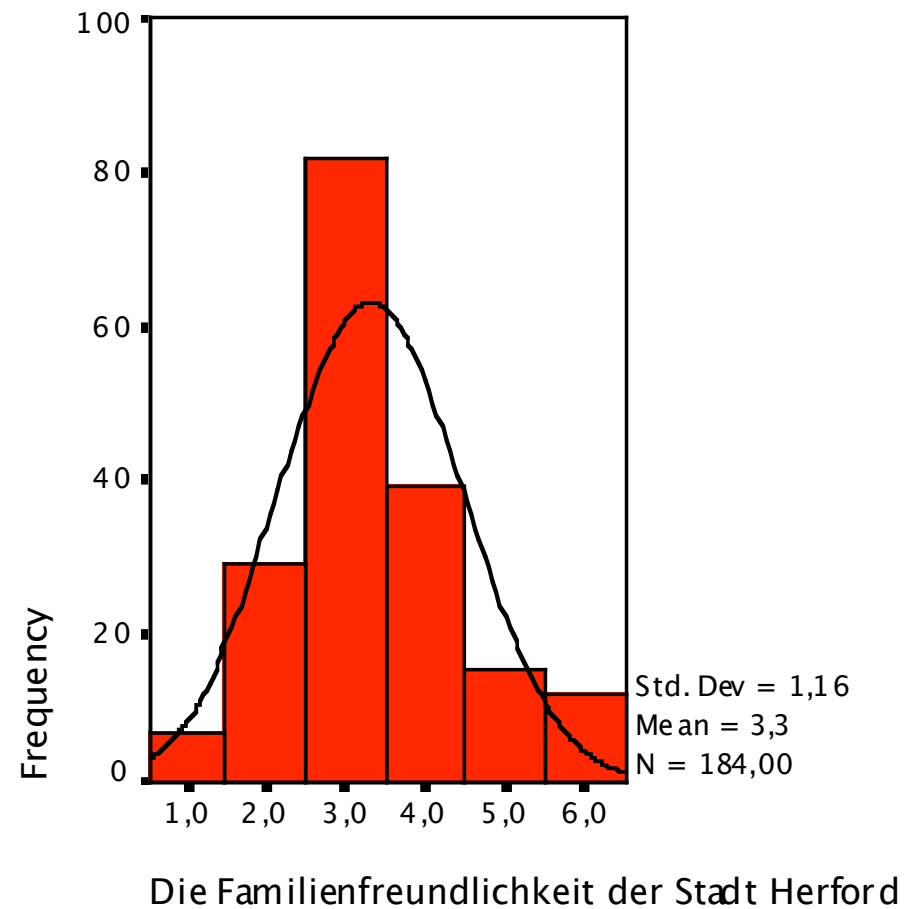
## ● Abhängig von...

- anderen Eltern
- Ansprechbarkeit Leitung
- wie man sich um mein Kind kümmert
- Bildungsarbeit mit meinem Kind

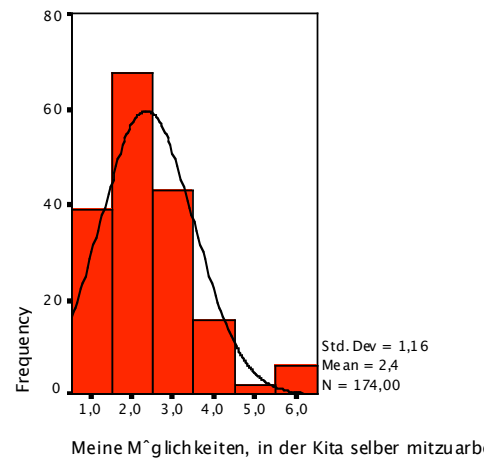
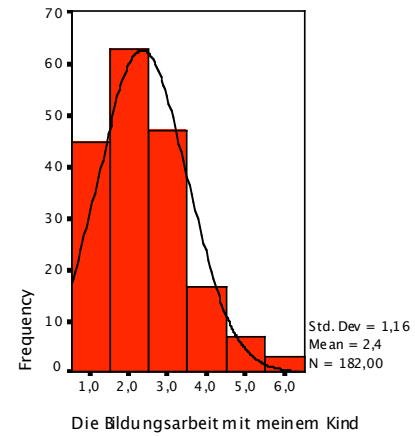
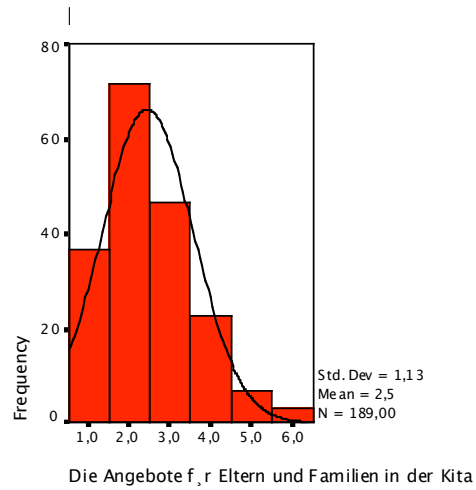
## ● Unabhängig von...

- Verhältnis zu ErzieherInnen, Freundlichkeit, Zeit der ErzieherInnen
- Öffnungszeiten Kita
- Möglichkeiten zur Mitarbeit, Angebote für Eltern und Familien

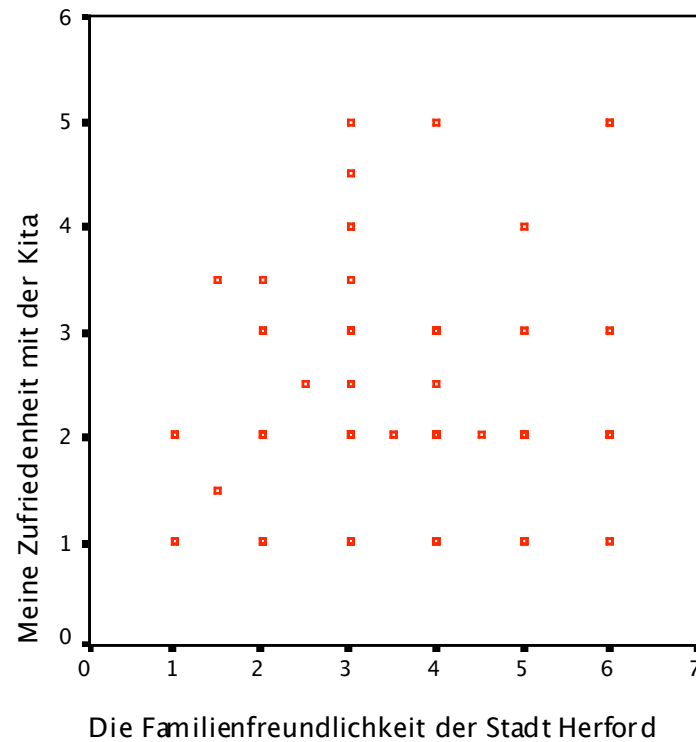
# Jede Meinung hat Streuung...



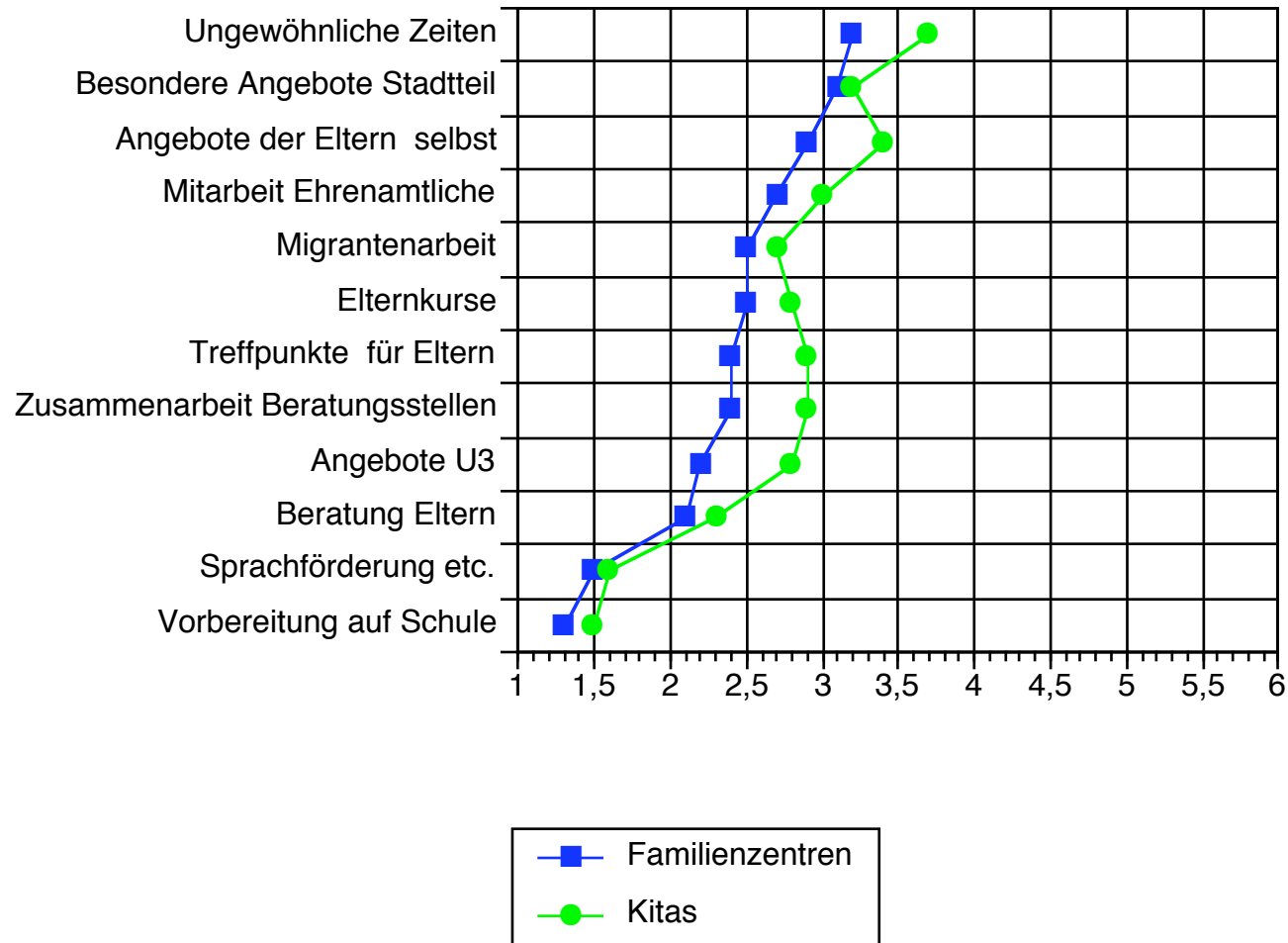
# ... auch hier



# Zufriedenheit mit der KITA hängt nicht mit der Beurteilung der Familienfreundlichkeit der Stadt Herford zusammen (Elternumfrage, alle)



# Beurteilung der Wichtigkeit von Angeboten



# Fazit

- Eltern sind insbesondere mit dem Personal (Leitung, Erzieherinnen) und ihren Leistungen für das Kind zufrieden
- Wichtig sind für sie: Vorbereitung auf die Schule und Sprachförderung

- Wertung:
- Schon der Anfang zeigt gegenüber Kontrollgruppen Unterschiede in der erwarteten Richtung
- d.h. die Familienzentren sind Einrichtungen, die sich verändern

**Ende**